

**François Fillon**, 53, französischer Premierminister, der im Schatten des umtriebigen Präsidenten **Nicolas Sarkozy**, 52, politisch zu verkümmern scheint, ließ einen Blick in seine wunde Seele tun. „Er lässt mich nicht zum Zuge kommen!“, jammerte Fillon vor laufenden Kameras über den Staatschef, nachdem er zuvor noch öffentlich die Zusammenarbeit mit Sarkozy gepriesen hatte. Oft kommt ihm der alerte Präsident schlicht zuvor. Kürzlich wollte Fillon in die Bretagne zu den streikenden Fischern eilen, doch wieder war er zu spät: Sarkozy hatte den Besuch bereits mit



Fillon, Sarkozy

großem Medientross absolviert. Das Video mit Fillons Klage auf der Internet-Seite des Radiosenders Europe 1 wurde sofort zum Hit des Tages und vielfach weitergeleitet. Das sei doch alles nur Spaß gewesen, rechtfertigte sich der Premierminister umgehend in seinem persönlichen Blog und bedankte sich ironisch für die unverhoffte Publicity: „Bisher war ich angeblich nicht genug in den Medien präsent. Nun bin ich aber, dank der Magie des Internet, ein Star!“

**Aschraf al-Hadschudscha**, 37, erst diesen Sommer aus libyscher Haft entlassener Arzt, fühlt sich in seinem Kampf um Gerechtigkeit im Stich gelassen. Der Medizi-

ner, der gemeinsam mit fünf bulgarischen Krankenschwestern acht Jahre lang unschuldig Gefängnis und auch Folter ertrug, weil ihnen vorgeworfen wurde, sie hätten mehr als 400 libysche Kinder mit dem Aids-Virus infiziert, wollte vor dem Menschenrechtskomitee der Vereinten Nationen in Genf Klage gegen das Gaddafi-Regime einreichen. Doch dann bestellte ihn das niederländische Außenministerium ein und drängte ihn, das Ansinnen aufzugeben. Auch Bulgarien und Frankreich übten Druck auf ihn aus. Die niederländische Integrationsbehörde hat dem Palästinenser, der viele Verwandte in den Niederlanden hat, zudem auch noch einen Pass verweigert. „Die wollen Libyen nicht vor den Kopf stoßen“, meint al-Hadschudscha, der immer noch „frustriert, aber stark“ in einem Hotel in der bulgarischen Hauptstadt wohnt. Die Krankenschwestern und er seien „vergessen“ worden, „unsere Münder wurden zugeklebt“. Privat läuft es immerhin bestens für ihn: An diesem Samstag heiratet er die bulgarische Ingenieurin Olya Megowa, 30, die ihn vier Tage nach seiner Freilassung in einem Straßencafé in Sofia angesprochen hatte.

**Erinna König**, 60, Kunsthochschullehrerin in Kassel mit Vergangenheit als künstlerisches Fotomodell, wirft „Emma“-Gründerin Alice Schwarzer, 64, vor, ohne Genehmigung ein Kunstwerk in ihrer Frauenzeitschrift verfremdet abgedruckt zu haben. Das Feministinnen-Blatt klaute und veränderte das Werbefoto von drei Frauen in einem schwarzen, roten und goldenen Badeanzug erstmals in den achtziger Jahren. Dann erschien es auch noch in einem neuen Band über Frauenbilder. Dort sprang es König, einer der drei ehemaligen Nixen, im Sommer ins Auge. Die Verletzung der Urheberrechte, dachte die Künstlerin, sei unter



König (l.) auf Werbefoto (1981)

Frauen gewiss schnell zu regeln – und rief bei „Emma“ an. Doch dort wurde sie abgewimmelt. Auch mehrere Schreiben an die Frontfrau der Emanzipation blieben unbeantwortet. Seither erwägen König und die beiden anderen ehemaligen Deutschland-Models, Klage zu erheben.

**Gabriele Pauli**, 50, Fürther Landräatin und ehemalige CSU-Rebellin, hat einmal mehr ihr Talent zur Selbstvermarktung unter Beweis gestellt. Ihr spektakulärer Austritt aus der CSU, den am vorigen Mittwoch die Zeitschrift „Vanity Fair“ exklusiv vermelden durfte, war präzise geplant. Eigentlich wollte Pauli bereits am Freitag zuvor der Partei ihren Austritt mitteilen. Ein entsprechendes Schreiben sollte am Abend an die CSU geschickt werden. Doch Pauli blies die Aktion wieder ab und verlegte sie um einige Tage – passend zum Erscheinungstermin von „Vanity Fair“. Die Zeitschrift habe ihr dafür ein unwiderstehliches finanzielles Angebot gemacht. „Vanity Fair“-Chefredakteur Ulf Poschardt hält sich bei der Honorarfrage bedeckt: „Kein Kommentar.“

**Norbert Barthle**, 55, CDU-Haushaltsexperte, ist zugleich Fachmann für schöne Dienstreisen. Auf Kosten des Bundestags besuchte der Schwabe im August die Sommer-Universiade in Bangkok. In einem Reisebericht über die Weltsportspiele der Studenten legt Barthle dem Haushaltungsausschuss penibel seinen Tagesablauf dar: „Nach Ankunft im Hotel um 15.30 Uhr Einchecken und Akkreditierung“; „Ankunft nach 1,5 Stunden Taxifahrt“; „Vormittags Packen und Auschecken“. Über den Inhalt der „Gespräche mit Trainern und Athleten“ allerdings erfährt man nichts. Auch über politische Kontakte bei Empfängen der deutschen Sportfunktionäre – nach „Besichtigung

**Sheila Morgan**, 73, ehemalige Lehrerin aus Großbritannien und seit 36 Jahren an Multipler Sklerose erkrankt, macht sich im Vereinigten Königreich als Vorbild einer frechen TV-Kampagne für die Belange Behinderten verdient. Produziert werden die Spots von dem Studio, das auch die skurrilen „Wallace & Gromit“-Filme dreht: Im bewährten Knetgummi-Look der erfolgreichen Animationsreihe treten sechs sprechende Tiere auf, die alle eine andere Behinderung haben. Da humpelt beispielsweise eine Schildkröte auf Krücken durch die Kulisse, quält sich ein Insekt mit einem Gehstock herum, und einem Hund fehlen die Hinterbeine. Jede Geschichte, die eine der Tierfiguren erzählt, basiert auf einem tatsächlichen Krankenschicksal. So findet sich Sheila Morgan als rollstuhlfahrender Igel Peg wieder. Von der Umsetzung ihres MS-Leidensweges ist sie hell begeistert: „Das Projekt hat dazu beigetragen, Behinderten eine Stimme zu geben.“



Animationsfigur Peg

LUDISABILITY.ORG